

9. März 2038

Regierungsgebäude, Tel Aviv

Daliah Guttman tupfte sich die Stirn mit einem Papiertuch und rieb sich anschließend damit die Hände ab, um den Schweiß zu verbergen.

Es war ungewöhnlich heiß für die erste Märzhälfte in Tel Aviv. Aus Sicherheitsgründen konnten die Fenster des Konferenzzimmers im Regierungsgebäude nicht geöffnet werden. Offensichtlich funktionierte die Belüftungsanlage nicht richtig.

Sie hatte sich in einen der drei Sessel gesetzt, während Raoul, ihr Ehemann und israelischer Verteidigungsminister, auf einer Seite des Zweiersofas Platz genommen hatte. Im Raum stand eine Anrichte, auf der eine Assistentin Gebäck, Kannen mit Tee und Kaffee sowie Wasser und das entsprechende Geschirr arrangiert hatte.

Die Assistentin öffnete die Tür. »Soll ich noch Milch und Zucker bringen, Frau Premierministerin?«

»Ja, beides«, sagte Daliah. »Und dann schließ die Tür. Achte darauf, dass im Flur vor der Tür kein Personal auftaucht. Sag deinen Kollegen Bescheid, dass der Besuch durch den Hintereingang zu uns geführt werden soll. Die Presse darf nichts davon erfahren.«

»Keine Sorge, Frau Premierministerin, wir sind bestens vorbereitet. Das Treffen bleibt geheim.«

»Bist du dir sicher, Daliah«, fragte Raoul, »dass dieser Raum nicht abgehört werden kann?«

»Absolut«, sagte sie. »Den letzten Check habe ich vor zwei Stunden angeordnet. Es wurden keine Wanzen gefunden. Willst du etwas trinken, Raoul?«

»Nein, wir warten auf unsere Gäste.«

Es dauerte keine fünf Minuten, bis es an der Tür klopfte.

»Herein!«, rief Daliah mit freundlicher Stimme.

Ihre Assistentin ließ rasch die Gäste, eine Frau und zwei Männer ein, und schloss danach sorgfältig die Tür.

Daliah und Raoul erhoben sich und gingen den Gästen mit ausgestreckten Händen entgegen.

»Herzlich willkommen, Frau Premierministerin Connor«, sagte Daliah. »Hatten Sie einen guten Flug?«

Die australische Premierministerin nahm die ausgestreckte Hand in

beide Hände und schüttelte sie herzlich. »Für Sie selbstverständlich Abigail. Ich nehme an, dass ich Sie Daliah nennen darf.«

Daliah lachte. »Gott sei Dank keine Förmlichkeiten. Ich bin froh, Sie endlich kennenzulernen, Abigail. Das ist mein Mann Raoul Guttmann, unser Verteidigungsminister. Mit Ihnen zusammen ist Simon Kerkhoff gekommen, Chef des Mossad und der Nachfolger meines Mannes.«

Die australische Premierministerin gab den Männern ebenfalls die Hand. »Ich glaube, wir bleiben bei den Vornamen, wenn Sie einverstanden sind. Mein Verteidigungsminister Oliver Hendricks ist Ihnen ja bereits bekannt.«

Nachdem auch Hendricks alle Hände geschüttelt hatte, bat Daliah die Anwesenden, es sich auf den Sesseln und dem Sofa bequem zu machen. Sie bewirtete selbst ihre Gäste.

»Ich gehe davon aus, dass der Inhalt dieses Gespräches der allerhöchsten Geheimhaltung unterliegt«, sagte Hendricks. »Wir wünschen keinen offenen Konflikt mit den Vereinigten Staaten.«

»Uns geht es genauso«, antwortete Daliah. »Sie können sich sicher fühlen. Es wird aber erforderlich sein, dass wir uns in naher Zukunft mehrfach untereinander abstimmen. Raoul und ich sind gerne bereit, das nächste Mal nach Canberra zu fliegen.« An die australische Premierministerin gewandt fuhr sie fort. »Abigail, Sie wissen bestimmt aus Ihren Quellen, dass sich der Konflikt zwischen den USA und China zuspitzt.«

»Das stimmt«, bestätigte Abigail Connor.

»Wir wollen Sie über die neuesten Erkenntnisse des Mossad unterrichten«, sagte Daliah. »Bitte fang an, Simon.«

Simon Kerkhoff trank einen Schluck Tee aus seiner Tasse. Er genoss es offensichtlich, ein wichtiges Mitglied dieser illustren Runde zu sein. Du eitel Pfau, du änderst dich wohl nie, dachte Daliah.

Kerkhoff hob langsam den Kopf und blickte salbungsvoll in die Runde. »Bolton plant in den nächsten Wochen einen Putsch in China.«

Ruckartig setzten Abigail Connor und Oliver Hendricks ihre Tassen ab und starrten Simon an.

»Mit Bolton meinen Sie Hydra«, sagte die australische Premierministerin.

»Selbstverständlich, das wissen wir alle«, sagte Simon. »Hydra plant diesen Putsch mit Gabriels Hilfe. Sein Kommandoschiff *Hope* kreuzt vor der taiwanesischen Nordküste. In Taipeh ist nach unseren Informationen der Anfang des Putsches geplant.«

»Von Taipeh nach Peking ist es ein weiter Weg«, murmelte Oliver Hendricks.

»Wenn ich Sie richtig verstehe«, sagte Abigail Connor, »hat sich Hydra auch im Hirn von Gabriel festgesetzt, um ihn benutzen zu können.«

»Davon gehen wir aus«, antwortete Kerkhoff.

»Und wie soll das Ganze vor sich gehen?«, fragte sie.

»Das wissen wir nicht genau. Aber wenn sich Hydra etwas vornimmt, dann hat sie einen Plan, der mit hoher Wahrscheinlichkeit gelingen wird.«

Entsetztes Schweigen breitete sich im Konferenzraum aus.

»Wir sind hier«, sagte Daliah in geschäftsmäßigem Ton, »um zwei Szenarien zu beraten. Erstens, können wir dazu beitragen, den Putsch zu verhindern? Zweitens, was geschieht, wenn Hydra die Vereinigten Staaten mit Bolton und China mit Gabriel beherrscht?«

»Zum ersten Punkt kann ich nur sagen«, erwiderte Hendricks, »dass wir mit aller Kraft den Widerstand stärken müssen, um überhaupt eine Chance zu haben, den Putsch zu verhindern. Offiziell können wir nichts tun.«

»Das zweite Szenario ist furchteinflößend«, warf die australische Premierministerin ein. »Hydra weiß, dass die Vereinigten Staaten und China keine Einheit bilden können. Sie wird also einen Vierten Weltkrieg anstreben. Nur so kann sie auf der Seite des Gewinners mit Bolton oder Gabriel die Weltbevölkerung beherrschen.«

»Das sehe ich auch so«, sagte Daliah und kämpfte gegen die Herzrhythmusstörungen an, die sie in letzter Zeit bei Aufregung verspürte. Ein beängstigendes Gurgeln in der Aorta und in den Halsschlagadern ließ zusätzliche Herzschläge entstehen. Sie hatte Mühe, die nächsten Sätze zu formulieren. »Wenn ein Vierter Weltkrieg ausbricht, sind wir offiziell an der Seite der USA und gewinnen oder verlieren mit ihnen. Wir können versuchen, den Weltkrieg mit diplomatischen Mitteln möglichst lange hinauszuzögern. Doch er wird stattfinden.«

»Uns ergeht es nicht anders«, sagte Abigail Connor. »Wir dürfen ja nicht einmal unsere Vermutung äußern, dass Hydra Bolton führt.«

»Den Widerstand zu stärken, bleibt also unsere einzige Rettung«, sagte Hendricks leise.

»Sind wir uns sicher«, fragte Daliah besorgt, »dass die Pazifikinsel Holy Island, auf der sich die Kommandozentrale von *Koala*, dem Netzwerk der Aktivisten, befindet, nicht von Bolton angegriffen wird?«

»Holy Island ist australisches Hoheitsgebiet«, gab die Premierministerin zurück. »Ein Angriff durch die Vereinigten Staaten ist unvorstellbar.«

»Da kennen Sie die CIA schlecht«, fiel Kerkhoff ein. »Plötzlich kommen Kommandotrups in Tarnanzügen ohne Nationalitätsabzeichen und stürmen die Insel. Holy Island muss auf alles vorbereitet werden. Dazu gehören engmaschige Frühwarnsysteme am Strand, eine Bewaffnung bis an die Zähne und ständiges Training der Mannschaft.«

»Ich übernehme die Aufgabe«, sagte Hendricks, »die Insel bestmöglich zu schützen. Was ist mit Gabriels Containerschiff?«, fragte er an Kerkhoff gewandt.

»Wir haben einen Geosatelliten über Taipeh stationiert, in dessen Beobachtungsradius sich auch die *Hope* befindet. Selbst die kleinste Aktivität wird registriert. Aber wenn Sie meine Meinung hören wollen, ein Putsch ist keine Option. Wir werden ihn trotzdem mit all unseren Mitteln nicht verhindern können.«

Abigail Connor erhob sich.

»Daliah, Sie haben recht, wir müssen uns in nächster Zeit häufiger treffen. Wir bleiben in Kontakt.« Sie küsste Daliah freundschaftlich auf beide Wangen, verabschiedete sich und verließ zusammen mit Hendricks den Raum.

Raoul stand auf und trat zur Anrichte. Er holte eine Flasche Whisky, drei Gläser und einen Kübel voller Eiswürfel heraus.

»Wer möchte?«, fragte er und blickte in die Runde.

»Es ist siebzehn Uhr«, sagte Daliah. »Ich glaube, wir können alle einen vertragen. Es ist grässlich. Selbst wenn wir mit den USA den Vierten Weltkrieg gewinnen, werden wir wie Bolton und die übrigen Auserwählten alle zu Dienstboten von Hydra werden.«

Daliah nippte an ihrem Glas und dachte sehnsuchtsvoll an Gerald von Greifen. Wie gerne wäre sie wieder in seiner Führungsriege und würde mit ihm zusammen den Widerstand organisieren. Mit einem langen Löffelstiel rührte sie gedankenverloren im Eiskübel. Dann entdeckte sie das Ding, ein hochmodernes Minimikrofon, das auf dem Boden versteckt war.

»Verdammt!«, rief Daliah und hielt das kleine Mikro hoch, bevor sie es auf dem Boden zertrat. »Hydra weiß jetzt schon wieder alles. Ihr wurde auch bestätigt, dass Holy Island die Kommandozentrale von *Koala* ist. Das bedeutet das Todesurteil für die armen Leute dort. Sie weiß auch, dass wir über den Putschversuch informiert sind und das Containerschiff per Geosatelliten beobachten.«

»Entsetzlich«, murmelte Raoul.

Simon Kerkhoff war zu keiner Erwiderung fähig.

»Wir werden Abigail und Oliver nichts darüber erzählen«, sagte Daliah.

»Das würde sie nur verunsichern. Jonathan Bolton wird bestens Bescheid wissen und weiterhin nach außen hin freundlich mit uns umgehen. Ansonsten wird er uns nicht in seine Pläne einweihen. Uns sind die Hände gebunden. Ich werde Gerald informieren. Er hat die Matrix an seiner Seite und findet vielleicht eine Lösung.«

»Die Idee ist gut«, sagte Kerkhoff. »Soll ich das übernehmen?«

»Du hältst dich bedeckt«, sagte Daliah. »Das tue ich selbst über eine sichere Leitung. Wecke deine Spionageabwehr aus ihrem Tiefschlaf, und finde schnellstens den Maulwurf. Ich will deinen Bericht bis Mitternacht.«